Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Sozialismus
Autor: Friedrichs, Elsbeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748921

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Eingenommenheit, eine weitere Gefahr: das andere Land wendet sein Interesse immer stärker nach einer anderen Richtung hin. In der Tat, Deutschlands Aufmerksamkeit, Wissbegier und begehrlichen Wünsche biegen heute nach dem Osten ab, und wer darin noch etwas für Frankreich Vorteilhaftes sehen wollte, der müßte schon höchst einfältig sein!"

Diese Geisteswendung im jungen Deutschland findet Gide beschrieben und aufs feinste begründet in einer Abhandlung von Ernst Curtius (im *Neuen Merkur*, Juni 1921). Seinen vollen Beifall zollt Gide auch jener Stelle, in der die Schwierigkeiten aufgezählt wurden, die sich der Wiederaufnahme der geistigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern entgegenstellen. Gide freut sich, dass auch Curtius sich veranlasst sieht, bei vielen Deutschen darin einen Mangel an Takt zu konstatieren, dass sie den Franzosen „sans rancune" entgegenkommen wollen, wie wenn gar nichts vorgefallen wäre. Die Beiden sind völlig einig, dass ein derartiges Benehmen von einem totalen Verkennen der französischen Psychologie zeuge.

Und noch in einer andern Hinsicht herrscht bei Gide und bei Curtius vollkommene Übereinstimmung: in ihrer vorwiegend ablehnenden Haltung gegenüber der Clarté-Gruppe und deren durch Barbusse fixierten Grundsätzen. Nachdem Gide die Einwände seines deutschen Gesinnungsgenossen gegen den Rationalismus und den abstrakten Internationalismus der Clarté-Gruppe ausgibig zitiert hat, zieht er den folgenden Schluss: „Curtius wünscht, ebenso sehr wie wir es wünschen können, eine Wiederaufnahme der geistigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern; aber diese Beziehungen erachtet er und erachten wir in gleicher Weise für unzulässig, wenn sie gegründet sein müssten auf einer vorgängigen Entnationalisierung des geistigen Wesens."

Möchten doch unsere allzulange getrübten Zeitläufte recht oft, ja andauernd dadurch aufgehellt werden, dass würdige Vertreter der beiden Nationen dies- und jenseits des Rheins ein solch tiefgehendes gegenseitiges Verständnis kundgeben und betätigen!

ZÜRICH R. W. HUBER

□□□

SOZIALISMUS

Soviele Ausleger und Träger die uralte Idee des Sozialismus in der Entwicklungsgeschichte unseres Miteinanderlebens auch schon gehabt hat, das lebendige Interesse daran erlischt nie, und gerade die hervorragenden Geister haben das Bewusstsein, dass dies eine der vornehmsten Angelegenheiten des Menschengeschlechtes, ja dass es seine Existenzfrage ist. Aber ist nicht dem Menschen eine Doppelexistenz eigen? Lebt er nicht im Geiste und in der Natur zugleich? Diese beiden Wesenheiten müssten also auch einer sozialistischen Lebensordnung der Menschen zugrunde liegen. Das war bisher noch nicht der Fall. Sieht wohl der platonische Staat diesen Zustand schon vor, so betont er doch zugleich, dass seine Verwirklichung auf unserer Erde nicht möglich sei, dass er aber gleichwohl als Ideal dem menschlichen Streben vorschweben müsse. Das Evangelium enthält dieses gleiche Ideal, den Sozialismus, als frohe Botschaft und *fordert* die unablässige Arbeit an seiner Verwirklichung („Dein Reich komme!") Man ver-

stand das nicht und half sich dadurch, dass man das Gottesreich in ein späteres himmlisches Leben verpflanzte. Dennoch rang man in der Zeiten Lauf immer heißer und mit immer vermehrten Kräften um den Sozialismus, vermochte sogar kleinere sozialistische Separatgebilde zu schaffen, die freilich am Zudrange der Wogen einer gegensätzlichen Umwelt zerschellten, und proklamierte infolge solcher Erfahrungen: Die *ganze* Menschheit muss es sein!

Aber — *wie?* Die Menge hörte die neuen sozialistischen Sittenprediger des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts und erbaute sich an ihren Theorien, den *Glauben* fand sie nicht, weil sie die Verwirklichungsmöglichkeit noch nicht schaute. So begab sich dann der fortgesetzte Kampf um den Sozialismus allmählich auf das Gebiet des rein praktischen Sinnenlebens, bequemte sich den materialistischen Zeitverhältnissen an und entnahm seine Kampfesmittel dem Arsenal *dieser* Welt. In der Sozialdemokratie wurde der Sozialismus Karrikatur. Doch ist er frei geworden durch den Bankerott der extremen Richtung der Sozialdemokratie.

Diese Stadien sich deutlich vorzustellen, sie wieder durchzugehen, scheint mir wesentlich, wenn man nun ein volles Verständnis der neuen Richtung sucht, und wenn man eine Schrift von vornherein ihrem Sinne nach auffassen will, die von neuen Gesichtspunkten ausgeht und der Verwirklichung des Sozialismus eine neue Stätte bereitet: *Ein sozialistisches Programm,* herausgegeben von L. Ragaz unter Mitarbeit verschiedener Gesinnungsgenossen (bei W. Trösch, Olten). Wenn ich diese Gesichtspunkte neu nenne, so gebrauche ich diese Bezeichnung nur im Hinblick auf die Tragödie, in welcher der Sozialismus als Klassenkampf und Gewaltherrschaft missbraucht wurde; denn der Sozialismus ist ja so alt wie das Menschengeschlecht, und die Gesichtspunkte, von denen das sozialistische Programm ausgeht, sind keine anderen als die in der christlichen reinen Lehre festgelegten. Und gut ist es auch, wenn der Leser des Buches von vornherein die beiden extremen geschichtlichen Stadien, den einseitigen Idealismus und den einseitigen Materialismus, der Bewegung ins Auge fasst; denn zwischen diesen beiden Gegensätzen vollzieht nun Ragaz die Synthese in seinem System.

Dazu besitzt er in hohem Maße alle Gaben: er, als Individualität der starke, absolute Idealist, trägt doch auch im hohen Grade die nationalen Eigenschaften seines Volkes, durch welche dieses sein Dasein baute und behauptete: die klare, *realistische* Auffassung des Lebensproblemes, den festen, unbeugsamen Willen, die Fähigkeit zum Handeln. So entwirft er sein sozialistisches Programm, und da er sogleich und von vornherein das gesamte Lebensgebiet nach den verschiedenen Richtungen hin erfasst und von Grund aus neu gestaltet, so hat er sich mit vier seiner ihm sehr nahe stehenden Gesinnungsgenossen zu gemeinsamem Werk verbunden, derart, dass jeder dieser Mitarbeiter, in der Idee eins miteinander, diejenige Richtung separat behandelt, nach der *seine* Lebensarbeit besonders hinzielt. Der Niederschrift des Programmes oder der sechs zu einem Gebilde verbundenen Einzelprogramme sind in gemeinsamer Gedankenarbeit verbrachte Jahre vorausgegangen, und es ist denn auch ein so natürlich gefügter Organismus daraus entstanden, dass man kaum weiß, wenn man nicht die Teilüberschriften sähe, wo der eine dieser Genossen aufhört und der andere zu reden anfängt.

Wir haben folgende Autoren vor uns: L. Ragaz für den prinzipiellen Teil, für Politik und Taktik, Dorothea Staudinger für das wirtschaftliche Programm, Jean Matthieu für das kulturelle Programm, Max Gerber für das Übergangs- und das Agrarprogramm, Clara Ragaz für das Programm der Frauenbewegung. Der Sozialismus ist *das sittliche Ideal,* das allumfassende. Dem *sittlichen* und damit dem Reiche des *Geistes* entstammend, hat der Sozialismus als *Prinzip* einen absoluten und ewig unveränderlichen Wert. Dieser beruht auf dem absoluten Wert und der hohen Würde des Menschen als solchem. Solchen Wert und solche Würde unangetastet zu behaupten, ist mein heiliges *Recht,* denselben Wert und dieselbe Würde bei meinen Mitmenschen zu respektieren, ist meine heilige *Pflicht.* Dieser Austausch von Recht und Pflicht kettet uns aneinander zur *Gemeinschaft.* So liegt gleichsam der Grund im Individuum, die Folge ist die Gemeinschaft, die Forderung im Individuum, die Erfüllung in der Gemeinschaft. Eine freie Vereinigung freier Individuen zu einer freien Gemeinschaft, das ist, was wir Föderalismus nennen.

So etwa leitet Ragaz den Sozialismus aus der rein geistig sittlichen Welt ab. Es ist ein dem Menschen angeborenes, seinem geistigen Wesen zugehöriges Bewusstsein, eine *Wahrheit,* die er unableugbar in sich trägt, eine Wahrheit, welche nicht die Frucht einer wissenschaftlichen Forschung, sondern Tatsache des *Glaubens* ist, verkünden zu müssen. So weit der Idealist. Um aber die Idee zu *gestalten,* bedarf der Geist der Materie. Er muss die ganze Welt, und d. h. gerade die materiellen Verhältnisse, erobern als Sozialismus, der dadurch zugleich der extremste Idealismus und der extremste Materialismus wird „Aller *echte* Idealismus ist *realistisch,* wie auch aller echte Realismus idealistisch ist, weil er mit der stärksten Realität, dem *Geiste,* rechnet."

Eine menschliche Gesellschaft, die es fertig brächte, bei der Begründung und Entwicklung einer solchen sozialistisch geordneten Gemeinschaft die vorstehenden Prinzipien fest und ohne Abweichung im Auge zu behalten, würde den Sozialismus mit unfehlbarer Sicherheit auf Erden begründen, würde allmählich den Herrschaftsstaat vertilgen und das, was wir Reich Gottes nennen, an seiner Stelle von *selbst,* d. h. also organisatorisch, erwachsen lassen. Ein Organismus bildet sich nur in *langen* Zeitläufen, und das ist das Tröstliche dabei, dass während und mit dieser Bildung eine stete Vervollkommnung der Zustände vor sich geht. Die grundlegende Bedingung ist nur, dass die *Keimzelle* gesund und edel sei. Ist sie das, so wird mit logischer Konsequenz ein Gebilde daraus entstehen, von dessen Herrlichkeit wir noch gar nichts wissen. So ist Ragaz's neue Gemeinschaft beschaffen. Nun aber gehört zu allem, was Menschen gestalten wollen, eine *technische* Übung und Fertigkeit in der Handhabung. Auf *diesem* Gebiete, darauf weist Ragaz, der samt seinen Mitarbeitern seit langer Zeit der sozialistischen Partei angehört, wiederholt hin, auf diesem Gebiete hat die Sozialdemokratie Großes geleistet und sich unschätzbare Dienste für die Begründung der neuen Gemeinschaft erworben. Ohne solche Erfahrungen müsste eine Verwirklichung des Sozialismus wieder mit Experimenten beginnen. So aber hat sie auf Erden schon eine völlig durchsichtige Zielsicherheit vor Augen. Darum, so scheint es *mir, kann* auch der aufmerksame Leser, der in den Sinn des Buches eingedrungen ist, die Schrift unmöglich mit den Worten aus der Hand legen, dieser Sozialismus und seine Verwirklichung sei Utopie.

* * *

Es ist schwer, einen großen Reichtum vor sich zu haben und nur ein Weniges davon zu nehmen, vielleicht das Beste liegen zu lassen, weil es nicht in kleinen Räumen unterzubringen ist. So geht es mir: Ich muss mich beschränken auf die obige Zusammenfassung der wesentlichen Ragazschen Grundprinzipien und zum praktischen Teil des Buches übergehen. Ich kann mich dabei sogar noch kürzer fassen, weil eine so völlige prinzipielle Übereinstimmung unter diesen fünf Autoren herrscht, dass die Spezialprogramme — ihren großen Eigenwert vorweg betont — die Konsequenzen der Prinzipien aufzeigen.

Die Verwirklichung des Sozialismus auf Erden beginnt auf *wirtschaftlichem* Gebiet. Da hat nun die Sozialdemokratie bereits den Rohbau errichtet: ihre drei großen Kampfmittel sind die politische *Partei,* die Gewerkschaft, die Genossenschaft. Die *Partei* hebt den Sozialismus auf und ist darum auszuschließen. Gewerkschaft wird — um mich eines weltbekannten Ausdrucks zu bedienen — Ausgangspunkt für den *beruflich* geordneten Verwaltungskörper, Genossenschaft *ist* eben der Leib der sozialistischen Idee: der Genosse lebt als freier Mensch mit den anderen, leistet die selbst gewählte Arbeit in freier Hingabe an diese und an die Genossenschaft (welche die Menschheit umfasst), und sein Verbrauch der Güter dieser, *seiner* Erde, geschieht nach den ungeschriebenen, den sittlichen Gesetzen, die in einem wohlgeordneten, durch Liebe verbundenen Familienkreis eine von jeher bekannte Sache sind. „Die *Freiheit* des Einzelmenschen findet ihr Regulativ und ihre Beschränkung in der *Gemeinschaft*“ (Dora Staudinger). Wir haben wohl schon gesehen, dass die jetzt kapitalistisch infizierte, allmählich zum reinen Sozialismus umgewandelte „Konsumgenossenschaft“ die natürliche Grundlage unseres Gemeinschaftslebens sein wird. Aus dieser die irdischen Lebenswerte schaffenden und regelnden Wirtschaftsform — denn die Produktivgenossenschaft ist eng mit der Verbrauchsgenossenschaft zu verbinden — erhebt sich von selbst der *neue Staat,* der aber nicht etatistisch im heutigen Sinne ist. Vielleicht sollte in diesem Absatz noch auf die mit der ganzen Praxis im Einklang stehende „Sozialisierung des Bodenbesitzes und Wohnungswesens“ hingewiesen werden. Sie kann zwar, auf der durch die alte kapitalistische Ordnung gegebenen Grundlage, sich erst mit Hilfe der Geldmittel gestalten, welche durch die genossenschaftliche Produktionsform hervorgebracht werden, doch ist und bleibt die Sozialisierung des Bodens die wichtigste Aufgabe der Praxis.

Wenn nun Ragaz (im politischen Spezialprogramm) die „Aufhebung des Macht- und Klassenstaates“ verkündet, so kann man dies nach den obigen Darlegungen unmöglich so verstehen, als predige er das, was man gewöhnlich Umsturz nennt. Dadurch, dass die „Neue Gemeinschaft“ entsteht, weicht von selbst der alte Staat. Der Fortschritt des Organisationsprozesses der Gemeinschaft hat das Absterben des Staates zur Folge. Der alte Etatismus verschwindet, die alte hierarchische Kirche wandelt sich zur heiligen Stätte einer freien Religionsübung um, es gibt keine weltliche Macht und Gewalt mehr, der Krieg hört auf; denn Sozialismus ist Antimilitarismus. Was hat der Krieg zu tun in einer Menschengemeinschaft, die (nach dem System in unserem Buche) als letzte soziale Einheit die sittlich durchgebildete Familie setzt? Die Familie erweitert sich in freier Föderation zum Volke, dessen Wirkungsplatz das Vaterland ist. Ebenso vereinigen sich in freier Föderation die Völker zur Völker*gemeinschaft,* deren natürlicher

Verwaltungskörper der „Völkerbund“ ist. Er ist die Spitze des allgemeinen aus den Räten der Berufsorganisation (früher Gewerkschaft) emporsteigenden Rätesystemes.

Erst wenn die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Menschheit gerecht und zweckmäßig geregelt sind, sind Geist und Seele frei für eine freie Kulturentwicklung, und so ist es die hohe Aufgabe der freien Gemeinschaft, Seele und Geist der Menschheit aus Drangsal und Beschränkung zu erlösen. Welchen Aufschwung es dann gibt, das ist jetzt nicht vorstellbar. Als die reale gemeinschaftliche Hauptaufgabe bezeichnet Matthieu die Erziehung und Bildung der Jugend, „sie ist die Gemeinschaft zwischen der älteren und jüngeren Generation“, eine rein geistige bewusste Gemeinschaft, deren Sinn nur der sein kann, die Menschheit vom relativ guten zu einem wiederum höheren Kulturstand zu führen und dadurch auf dem Wege zum absoluten Ideal fortzuschreiten. Eine auf dem Boden des Evangeliums stehende Menschheit wird, von weltlicher Bindung frei geworden, Geistes- und Gemütskräfte von ungeahnter Macht und Fülle entwickeln. Für jede Anlage wird ein Bildungs- und Betätigungsfeld bereitzustellen sein, dessen Ordnung lediglich durch die sich von Generation zu Generation steigernden und differenzierenden Bedürfnisse des nächsten Geschlechts zu regeln und stetig zu wandeln sind. Man kann sich leicht sagen, *welche* totale Veränderung sich daraus für unser jetziges Erziehungs- und Schulwesen ergibt. Aber, das ist das Hoffnungsreiche: es gibt auch hier, wie im Wirtschaftsleben, bereits zahlreiche Ansätze und Keimzellen. Der unabweisbare Drang zur Sozialisierung der Menschheit hat sie geschaffen, und willige Kräfte strömen von allen Seiten herzu.

Man braucht ein Übergangsprogramm, denn gewaltsamer und plötzlicher Umsturz ist dem Sozialismus heterogen. Wie es verfahren muss, das kann man eigentlich schon unschwer aus dem bisher Gesagten folgern: da, wo der neue Geist sich schon umwälzend ans Werk gemacht hat, müssen die Kräfte des sozialistischen Neubaues, ihre Zielsetzung klar im Auge, eingreifen. Dabei ist in keinem Sinne die Weiterarbeit am Programm der bisherigen Sozialdemokratie gemeint. „Die Sozialdemokratie hat auch nicht die *Anfänge* eines solchen Programmes, welches das Gebot des Tages ausdrückt“, sagt Max Gerber, aber die *Weltrevolution,* aus der sich der neue Geist löste und erhob, hat damit die Voraussetzungen für die Verwirklichung des Sozialismus geschaffen, geschaffen auf dem Gebiet der Bodenreform, des sozialen Versicherungswesens, des Schulwesens, des Steuerwesens etc. etc. Hier gilt es eine kompromisslose Weiterarbeit, deren Taktik darin bestehen muss, nichts zu unternehmen, wozu die Kräfte noch nicht reichen.

Die Bauernfrage in den sozialistischen Organismus einzuordnen, bezeichnet Max Gerber im Agrarprogramm als das schwierigste Problem, aber er wird seiner Herr, indem er durch Hinwegräumung falscher Vorstellungen (namentlich vom landwirtschaftlichen Großbetrieb und Kleinbetrieb) den Anfang zum Ausgleich der Feindschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft macht. Das organisatorische Einbeziehen der landwirtschaftlichen Interessen in den sozialen Wirtschaftskörper, die Erlösung des bäuerlichen Landes von der Zinslast durch die Bodenreform, eine neue sozialistische Bauernkultur, das sind die Hauptpfeiler, auf die sich dieses Glied unseres Gemeinschaftslebens stützen muss.

Die Frauenfrage kann niemals gelöst werden in der jetzt bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Sie ist vom Manne geschaffen und trägt den Macht- und Gewaltgeist. Nur die neue Gemeinschaft befreit auch die Frau und stellt sich die Aufgabe, der Eigenart der Frau uneingeschränkte Entwicklungsfreiheit zu gewährleisten, damit sie, wie es Clara Ragaz ausdrückt, „zu sich selbst zurückkehre, sich selbst finde". Frei werden heißt auch bei der Frau, ein eigenes Gewissen als höchste Instanz, Selbstverantwortlichkeit zu haben. Ist die Geschichte des Sozialismus zugleich die Geschichte der „Menschwerdung des Menschen", für Mann *und* Frau, so bedeutet die neue sozialistisch orientierte Weltordnung für das weibliche Geschlecht noch besonders die *Frau*werdung der *Frau*, während der falsche Gesellschaftsgeist, der den Mann soviel höher wertet als die Frau, bei Frauenrechtlerinnen häufig ein Streben nach der *Mann*werdung der Frau hervorgerufen hat. So wird die aus dem Grundprinzip hervorgehende unbedingte Respektierung der menschlichen Eigenart durch die Gleichstellung der Frau mit dem Manne auf allen Lebensgebieten die Welt mit einem neuen, noch unbekannten Werte beschenken, und es werden dadurch erst Probleme gelöst werden können, ja, es werden neue Probleme *gestellt* werden, welche nur die Frau lösen, nur die Frau stellen kann.

Man kann einem solchen Werke, einem Werke, welches eigentlich das *Lebens*werk eines *Führers* ist, nicht im entferntesten durch einen Artikel gerecht werden, das ist selbstverständlich; man kann nur Zeugnis ablegen von dem Eindruck, den man von dem Studium der Schrift empfangen hat, und da sei zum Schlusse noch bemerkt, dass der *Deutsche* sich sagen kann: hab' acht, mein in der Irre wandelndes und *suchendes* Volk, der neue und gereinigte Sozialismus, der schöpferische, kommt dir in unserer Zeit wieder einmal von der Schweiz.

LOCARNO ELSBETH FRIEDRICHS

□□□

SOZIALE FRAUENSCHULE ZÜRICH

Dem Wissen und Leben soll auch die Soziale Frauenschule Zürich dienen; eine ihrer wichtigsten Bestrebungen geht dahin, unsere Frauen mehr wissen zu lassen, damit sie richtiger leben können. Unter „richtiger leben" verstehen wir ein Dasein, das nicht in sich und seinem engsten Kreise seine Begrenzung findet, sondern darüber hinaus die Not der Zeit und der Volksgenossen erfasst und in zielbewusster Arbeit an einer sozialen Umgestaltung mitschafft, damit nicht plötzliche Umwälzungen uns ein Chaos bringen. Soziale Schulung ist ein Bedürfnis nicht zuletzt für die Frauen der obern Stände, welche weniger als die Männer mit Gliedern anderer Schichten in Berührung kommen und oft so wenig Einblick in das Leben ihres Volkes besitzen.

So groß die Widerstände auch sein mögen, das Frauenstimmrecht kommt auch für uns, und es wird dann von höchster Bedeutung sein, dass die gebildeten Frauen es nicht als eine unwillkommene Gabe gleichgültig oder ängstlich hinnehmen, sondern es freudig empfangen als ein Mittel, ihrem Volke zu dienen mit den Kräften, die ihnen im besondern verliehen worden sind.